Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 25 (1930)
Heft: 8

Artikel: Städtebau - Landesplanung - Vorgärten
Autor: A.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172446

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Städtebau — Landesplanung — Vorgärten.

Die Sektion Basel der schweiz. Vereinigung für Heimatschutz verschrieb sich für ihre Jahresversammlung vom 22. November einen Vortrag von Architekt Konrad Hippenmeier, dem Vorsteher des Bebauungsplanbureaus der Stadt Zürich. Es steht zu hoffen, dass diese Medizin einigen Kranken heilsam sei; der Berichterstatter hat sie als ein Labsal geschlürft.

Es kann nicht laut genug gerühmt werden, wie flott sich die Stadt Zürich ins Zeug gelegt hat, um alte Fehler, wie sie in andern Städten täglich neu verbrochen werden, wieder gut zu machen. Früher Strassennetze von gähnender Langeweile, ohne Rücksicht auf Bodengestaltung — ist die Bodengestaltung nicht schon ein wertvolles Stück Heimat? — und auf schönes und wirtschaftliches Wohnen. Hier hatte sich die dürrste Talentlosigkeit breit gemacht, und wenn man dagegen schrieb und sprach, so hiess es: Sie haben ja ganz recht, aber geschehen ist geschehen; Quartierpläne lassen sich nicht ändern.

Und nun haben sie sich doch ändern lassen, und wie sehr zu ihrem Vorteil! Breite Verkehrsstrassen, weich und so gescheit wie alte Landstrassen in den Boden gebettet; daneben stille Wohnstrassen, gerade so breit als sie sein müssen, von mannigfacher Gestalt, mit reinem Genuss zu bewohnen. Ohne irgendeinen Fanatismus, der an andern Orten so unheilvoll droht, ist hier das schlechtweg Vernünftige, das Naturverwachsene geschaffen worden.

Der Vortragende sprach auch von einer künftigen Landesplanung, das heisst von gemeinsamer Beratung und Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Planung der schweizerischen Städte, wie Aehnliches für deutsche Städte im Gange ist. Der Heimatschutz sollte sich nicht entgehen lassen, solche Bestrebungen mit bester Kraft zu fördern. Denn es ist das einzige Mittel, die vielen Schläfer in unserm Lande aufzuwecken, und anderseits die wenigen Begabten, Kenntnisreichen und Erfahrenen auf diesem Gebiet für die ganze Schweiz fruchtbringend zu nutzen. Auf andern Gebieten ist eine solche Zusammenarbeit Schulter an Schulter längst Tatsache geworden, man denke etwa an die Konferenzen der kantonalen Erziehungsdirektoren. Für den Städtebau ist das nicht minder wichtig, ganz besonders bei Städten, die ständig an ihre Kantonsgrenze stossen, wie Basel.

Doch nun noch etwas, mit dem wir ohne Konferenzen und neue Gesetze gleich morgen beginnen können. Aus den Vorgärten unserer Wohnstrassen hat man überall etwas Hässliches gemacht, indem man sie einfriedigt und jeder auf diesen Streifchen Land pflanzt, was er will. Schaffen wir diese Zäune, die uns nicht nur Erstellung, sondern auch Unterhalt kosten, weg, und tun wir uns zusammen, alle Anwohner der Strasse, zu einheitlicher Bepflanzung. Lange Beete von Margeriten, von Phlox, von Rittersporn, ganze Strassen entlang! Das macht die Strasse zum Gedicht, gibt Farbe, Freiheit, Anmut. In Skandinavien, England, den Vereinigten Staaten, hat man das längst getan und freut sich drüber. Aber wir ältesten Demokraten der Welt sind doch, wenn's drauf ankommt, die schwächsten Demokraten geblieben. *A. B.*